

Freunde der Kunst

Jan Hoet und Tilman Osterwold trafen sich zum Meinungsaustausch

Von Anne Abelein, Stuttgarter Nachrichten

Das Subtile als Kunstkriterium auszuloten war das Ziel des Gesprächs "Über Subtilität" am Donnerstagabend in der Galerie Abtart. Die Diskutanten: Tilman Osterwold, ehemaliger Leiter des Württembergischen Kunstvereins, und Jan Hoet, künstlerischer Leiter der Documenta IX, 1992. Er hat auch die aktuelle Abtart-Schau "(Z)art" kuratiert. "Sollen wir die Fetzen fliegen lassen?", fragt Osterwold zu Beginn rhetorisch. Doch man ist sich einig: Dem Subtilen und Zarten lässt sich nur nachspüren, indem man subtil kommuniziert.

Deshalb nähern sie sich ihrem Gegenstand bedächtig tastend. Hoet anhand von Beispielen und Osterwold mit sokratischen Fragen. Laut, bunt und spektakulär sei das Subtile jedenfalls nicht, sagt Hoet. Oder doch? Kann nicht auch eine inhaltlich oder gestalterisch bunte Kunst subtil sein?, fragt Osterwold. Hoet stimmt zu und nennt Barnett Newmans "Who's Afraid of Yellow, Red and Blue II?". "Größe schließt Subtilität nicht aus", resümiert Osterwold.

Beispiele nennt Hoet noch viele - und geriet ob der Subtilität Jackson Pollocks, Morandis und anderer regelrecht ins Schwärmen. Osterwold beschäftigt die Ambivalenz des Subtilen, das zwischen Nähe und Distanz und Ordnung und Chaos selbstreflexiv Maß halten muss. Zugleich trieb er den Begriff an seine Grenzen: Zerstörung könne ein subtiles Moment enthalten, sagt der Pop-Art-Experte Osterwold provokant.

Robert Rauschenberg habe 1953 eine Zeichnung De Koonings nicht blindwütig ausgeradiert, sondern sich mit dieser zuvor intensiv beschäftigt. Hoet wirbt zuletzt mit einer Streichholzschatel von Caroline McCarthy aus der aktuellen Ausstellung für eine neue subtile Kunstbetrachtung - und zumindest die am Donnerstagabend Anwesenden folgen gern.

28.11.2009